Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Mittwoch den 19. März 1856. Nr. 134

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 18. März, Nachmittags 12 Uhr 45 Min. Flau in Folge der aus Paris eingetroffenen niedrigeren Course. — — Schluß-Course:

Silber-Anleihe 91. 5pCt. Metall. 86½. 4½pCt. Metalliques 76¼. Bank-Aktien 1090. Nordbahn 290. Centralbahn 101⅛. Elisabetbahn 111. 1839er Loose 137. 1854er Loose 111½. National-Anlehen 86¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien-Certifikate 262. Bank-Int.-Scheine 342. Credit-Akt. 350. London 10, 05. Augsburg 101½. Hamburg 75. Paris 120½. Gold 6⅛. Silber 3¼.

Frankfurt a. M., 18. März, Nachmittags 2 Uhr. Börse ziemlich fest bei lebhaftem Umsatz in österreichischen Effekten. Oesterreichische Staatsbahn und Credit-Aktien etwas matter: — Schluß-Course:

Wiener Wechsel 118⅛. 5pCt. Metalliques 84½. 4½pCt. Metalliques 76⅛. 1854er Loose 110. Oesterreichisches National-Anlehen 85½. Oesterr.-Französische Staats-Eisenb.-Aktien 308. Oesterreichische Bank-Antheile 1299. Oesterreichische Credit-Aktien 210.

Hamburg, 18. März, Nachmittags 2½ Uhr. Course rückgängig, blieben flau. — Schluß-Course:

Oesterreichische Loose 111. Oesterreich. Credit-Aktien 182—180. Oesterr. Eisenbahn-Aktien 915. Wien 77¾.

Hamburg, 18. März. Getreidemarkt. Weizen und Roggen matt und stille. Oel pro März 32¼, pro Mai 32¼, pro Oktober 28¼. Kaffee unverändert.

Preußen.

Berlin, 18. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem emeritirten Kantor Johann Nikolaus Osterwald zu Bretsch, im Kreise Osterburg, das allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Arbeiter Franz Theodor Lonsky zu Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und den Professor Dr. Hartstein zum Direktor der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf bei Bonn zu ernennen. — Die Berufung des Lehrers Adolph Wilhelm Decker zum Lehrer an der Friedrichsschule zu Grünberg in Schlesien ist genehmigt worden.

* **Aus Thorn** wird uns vom 12. März geschrieben: Das Wasser der Weichsel steht 15 Fuß 3 Zoll. Seit dem 9. und auch schon früher war bei dem starken Frostwetter das Grundeis in solcher Masse entstanden, daß es den ganzen Strom kompakt bedeckte und sich nur langsam fortschob. Deshalb waren wir während dreier Tage von dem jenseitigen Ufer gänzlich abgeschnitten. Gestern mußten die Postsachen Vor- und Nachmittags ⅛ Meile oberhalb Thorn bei Rudack jenseits und Buchta diesseits mittelst Kähnen übergesetzt werden. Heute Nacht kam das Eis zum Stehen und steht bis jetzt noch. Man hat, um von dem jenseitigen Ufer nicht ganz abgeschnitten zu sein, heute Mittag Bohlen über das Eis gelegt, über welche die Postverbindung durch Boten und Träger hergestellt wird. Die Beförderung von Passagieren übernimmt die Post vorläufig gar nicht. Aber selbst diese Bretterverbindung wird die Behörde untersagen, um Unglück zu verhüten, da man der Eisunterlage nicht die erforderliche Festigkeit zutraut. Die Dämme der Niederung sind an mehreren Stellen durchbrochen, so daß die ganze thorner Niederung unter Wasser steht. Unglück für Menschen oder Vieh ist bis jetzt nicht vorgekommen. — Ein Schreiben aus der Provinz Preußen vom 15. versichert, es sei ernstlich davon die Rede, daß der Ober-Präsident Eichmann in den Ruhestand treten und durch den Präsidenten der Regierung zu Marienwerder (auch Präsidenten des Hauses der Abgeordneten) Grafen Eulenburg ersetzt werden würde.

Oesterreich.

▽ **Buda-Pesth**, 14. März. Seit vorgestern befindet sich hier eine Deputation aus Siebenbürgen, den Präsidenten der kronstädter Handelskammer, Hrn. Maager, an der Spitze, auf der Durchreise nach Wien, um bei Sr. Majestät dem Kaiser die Bitte wegen Fortführung der östlichen Staatseisenbahn nach Siebenbürgen zu unterbreiten, sei es nun auf Staatskosten oder im Wege einer Privatunternehmung. Für Siebenbürgen, das früher einen nicht unbedeutenden Transithandel in die Donaufürstenthümer hatte, der jedoch seit dem Aufschwung der Donau-Dampfschifffahrt mit Umgehung Siebenbürgens sich fast ausschließlich auf die Wasserstraße gezogen, ist die Erlangung einer Schienenstraße eine Lebensfrage geworden, deren je ehere Lösung auch gewichtige strategische Rücksichten heischen. Mit welchen Schwierigkeiten das Reisen (um wie viel mehr also der Gütertransport) von hier nach Siebenbürgen, im Winter und zur Regenzeit verbunden, so weit nicht die Eisenbahn vermittelt, mag Ihnen folgende verbürgte Anekdote illustriren.

Im Frühjahr 1854 kam ein Reisender aus Paris in Szolnok an, der nach Klausenburg wollte. Er trifft dort den aus Klausenburg kommenden (Privat-) Eilwagen und erkundigt sich bei den Passagieren, wie der Weg beschaffen, denn er habe große Eile. Von Paris bis hierher habe er vier Tage gebraucht, es sei dies eine sechsmal größere Entfernung, als von da nach Klausenburg. Er habe bereits zwei Pferde genommen, und wünsche je eher dort zu sein. „Wissen Sie was, erwiederte ihm Einer der Passagiere, lassen Sie noch acht Pferde vorspannen, und dann können Sie in sechs Tagen in Klausenburg sein." Der Erfolg bewies, daß er Recht gehabt.

Es wird sich nun noch zu entscheiden haben, ob der Linie über Arad oder über Temesvar der Vorzug zu geben sei. Die Deputation, welche mehr für Temesvar gestimmt scheint, wird morgen, nachdem sie von Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Gouverneur Albrecht in einer Audienz empfangen worden, ihre Reise aach Wien fortsetzen.

Von den Koryphäen der vormärzlichen Opposition ist wieder Einer zu Grabe gegangen. Steph. Bezerédj (geb. 1796) starb den 6. d. auf seinem Gute Hidja (im tolnaer Komit.) am Typhus. Seine erste Frau, Amalie (gest. 1837), war eine ausgezeichnete ung. Jugendschriftstellerin. Der Verstorbene war ein ausgezeichneter Landtagsredner, ein einflußreicher Führer der tolnaer Opposition, ein thätiges Mitglied des ungar. Schutzvereins, so wie der meisten patriotischen und wohlthätigen Vereine gewesen, ein für Menschenwohl erglühender Philantrop. Daher ergriff er auch in allen Fragen die Initiative, in denen es sich um Verbesserung der Lage der miser contribuens plebs, der Grundholden, handelte (Grundentlastung, Aufhebung der Steuerfreiheit des Adels u. s. w.). Als die letztere auf dem 44er Landtage nicht durchging, zahlte er, der erste ungar. Edelmann, freiwillig die seinem Grundbesitze entsprechende Steuer. Als ein Gesetz zu Stande kam, welches dem Bauer gestattete, sich mit dem Grundherrn über die Ablösung der Urbariallasten abzufinden, waren seine schwäbischen Unterthanen in Kokasd die ersten im Lande, die auf seine Veranlassung sich frei kauften. Als er in die Landtags-Kommission gewählt worden, welche einen Strafkodex zu entwerfen hatte, beeinflußte er ihre Arbeiten zu Gunsten milderer Strafheorien, schrieb in diesem Sinne Artikel in den „Pesti Hirlap" und hielt auf dem nächsten Landtage eine seiner glänzendsten Reden für Abschaffung der Todesstrafe. Er bemühte sich um die Einführung von Kinderbewahr-Anstalten auf dem Lande, gründete einen Verein dafür und errichtete selbst ein solches Institut in Hidja. Eben dort legte er auch große Maulbeerpflanzungen und eine Seidenzucht an, die zu den größten Ungarns gehörte, sowie er auch einen Verein zur Förderung der Seidenkultur in seinem Komitate in's Leben rief. Das Dorf Szedres, das heute schon an 600 (ungarische und reformirte) Einwohner zählt, ist eine im Jahre 1838 von ihm gegründete Kolonie. Er hinterließ keine Kinder, doch eine trauernde Wittwe, die Schwester seiner ersten Frau.

Frankreich.

Paris, 16. März. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, daß heute Konferenzen, Rußland und Türkei völlig vergessen sind; die Geburt des kaiserlichen Thronerben beschäftigt alle Zungen vollauf, man fragt nach den geringsten Details und dichte Menschenmassen umstehen gaffend die Zugänge zu den Tuilerien, obgleich den ganzen Nachmittag hindurch im Palaste die tiefste Ruhe herrschte. Ich höre, daß sogar in vergangener Nacht der Carrouselplatz nicht leer geworden ist, sondern daß eine ziemlich kompakte Menschenmenge dort des Momentes harrte, wo die Botschaft verkündet werden würde. Es war dem Gouverneur der Invaliden gestern Abend angezeigt worden, daß für den Fall der Geburt eines Prinzen zwei Laternen auf dem Uhrpavillon der Tuilerien aufgesteckt werden würden, für eine Prinzessin eine. Um 3½ Uhr Morgens erschienen die zwei Laternen und die alten Kämpen wurden in Bewegung gesetzt, um die vorgeschriebene Salve von 101 Schüssen zu lösen. Um 6 Uhr Morgens ertönte der erste Schuß und weckte Paris aus seinem Morgenschlummer. Einen Augenblick glaubten Viele, daß es sich um eine Prinzessin handle, indem nämlich nach etwa 20 Schüssen eine Pause eintrat, indessen begann nach 2 Minuten die Kanonade von Neuem. Die Pause rührte daher, daß einer der Kanoniere, der auf 2 Holzbeinen geht, mit einem derselben über eine Kanonenlaffette stolperte und so die unschuldige Ursache des Irrthums wurde. Der neugeborne Prinz soll sehr gesund und kräftig aussehen. Wie Sie wissen, waren seit gestern Morgens die Prinzen und Prinzessinnen, die hohen Würdenträger, die Präsidenten der Staatskörper, die Minister ꝛc. in den Tuilerien versammelt, der gesetzgebende Körper und der Senat im Luxembourg und im Palais Bourbon in Permanenz getreten. Vergebens warteten diese Herren, wie die im Stadthause tagenden Gemeinderäthe von Stunde zu Stunde der frohen Botschaft, welche sie erlösen sollte. — Es wurde Abend, und die Herren Troplong, Morny und Hausmann waren gezwungen, an die Bewirthung ihrer zahlreichen Gefangenen zu denken. Glücklicherweise ist das in Paris eine leichte Sache. Auch Musikanten, Sänger und Sängerinnen und die Frauen und Töchter wurden herbeigeholt und unter Gesang, Spiel und Geplauder erwartete man mit Geduld der Erlösung. Um 1½ Uhr Morgens traf eine Botschaft des Kaisers ein, daß die Entbindung nicht früher als des Morgens stattfinden würde, und er daher den Herren Senatoren, Deputirten und Gemeinderäthen erlaube, sich für einige Stunden zur Ruhe zu begeben.

In den Tuilerien blieb natürlich Alles in Permanenz und gegen 2½ Uhr stellten sich auch bei der Wöchnerin neue und heftige Wehen ein. Die alte Uhr des Pavillon de l'horloge schlug 3¼ Uhr, als der so heißerwünschte Thronerbe das Licht der Welt erblickte, sogleich von den dazu beorderten Würdenträgern rekognoszirt und dann von seiner Gouvernante in Empfang genommen wurde. Ein Ordonnanzoffizier des Kaisers, Kapitän Fevé, stieg sofort zu Pferde und eilte nach dem Stadthause. Von dort flogen bald die Ordonnanzen nach allen Richtungen, um die Väter der Stadt wieder zusammenzuholen. Um 4½ Uhr waren alle im Thronsaale versammelt und der Bote des Kaisers wurde vom Präfekten der Seine und vom Polizei-Präfekten zu einem für ihn bestimmten Sessel geleitet. Als er nun die Geburt eines Prinzen ankündigte, machten die Väter der getreuen Stadt ihrem Enthusiasmus in den Rufen Vive l'Empereur, Vive l'Imperatrice, Vive le Prince impérial Luft und der Seine-Präfekt Hr. Hausmann hielt eine kurze Rede, in welcher er den Gefühlen der Freude, die aller Brust beseele, Ausdruck verlieh und ankündigte, daß der Gemeinderath die Summe von 200,000 Fr. votirt habe, um das glückliche Ereigniß zu feiern. Die Hälfte dieser Summe wird dazu verwandt werden, um für arme Mütter die rückständigen Ammengelder zu zahlen, die andere, um von Bedürftigen versetztes Bettzeug auszulösen.

Dem Senate und den gesetzgebenden Körper wurde ebenfalls die Botschaft durch Adjutanten des Kaisers zugeschickt. Um 8½ Uhr waren beide Staatskörper wieder versammelt, um die offizielle Kunde des Ereignisses entgegenzunehmen. Im gesetzgebenden Körper war ich Zeuge von dem großen Enthusiasmus, den die Deputirten bezeigten. Graf Morny hielt mit sehr bewegter Stimme eine kurze Anrede, die mit den bereits oben erwähnten drei Rufen erwiedert wurde. Er kündigte dabei an, daß der Kaiser morgen den gesetzgebenden Körper zur Beglückwünschung empfangen werde.

Kehren wir zu den Tuilerien zurück. Der Kaiser war außer sich vor Freude, als er das kräftige Kind erblickte. Als er dem Prinzen Napoleon das Kind hinreichte, sagte er mit lauter Stimme, so daß alle Anwesenden es hörten: „Mein theurer Vetter, ich bin überzeugt, daß Du diesem Kinde stets ein treuer Freund und Beschützer sein wirst." Wie ich von anwesenden Personen, die dem Kaiser seit langen Jahren nahe stehen, höre, hat man denselben nie in einem solchen Zustande gesehen. Seine gewöhnliche Fassung und Zurückhaltung hatte ihn gänzlich verlassen, er weinte und lachte in einem Athem und wußte einem jeden ein verbindliches Wort zu sagen.

Ein piquantes Detail muß ich noch erwähnen. Als gegen 3 Uhr die Schmerzen der Kaiserin sehr heftig auftraten, wurden die Prinzen und die hohen Würdenträger in die kaiserliche Kammer eingeführt. Der Anblick aller dieser Personen übte natürlich einen großen Eindruck auf die Kaiserin aus und zwar so sehr, daß in den Wehen ein momentaner Stillstand eintrat und dann so fürchterliche Schmerzen folgten, daß die Wöchnerin einen unglaublichen Muth aufbieten mußte, um nicht laut zu schreien. Als dann der starke Knabe erschien, sagte der Kaiser: „Voilà ce qui explique les longues souffrances de l'Impératrice!"

Um Mittag fand in der Schloßkapelle die Nothtaufe statt mit all dem Ceremoniell, wie es in dem bekannten Programm des Herzogs von Cambaceres vorgeschrieben ist. Der Bischof von Nancy, erster Aumonier des Kaisers, verrichtete die Taufhandlung. Der Prinz hat folgende Namen erhalten: Napoleon, Eugen, Louis, Jean, Joseph, also die beiden Namen des Kaisers, den der Kaiserin, den des Papstes (Jean Mastai) und endlich den der Königin Josephine von Schweden.

Um nun zu schließen, sage ich Ihnen noch, daß überall große Vorbereitungen zur Illumination getroffen sind, die aber möglicherweise durch einen andauernden Regen gestört werden, daß komischer Weise an den meisten Häusern außer der Trikolore auch englische, türkische und sardinische Fahnen flattern und daß morgen in allen Theatern von Paris freie Vorstellungen sind. — Die Veröffentlichung einer theilweisen Amnestie wird morgen erwartet.

Großbritannien.

London, 14. März. Die Königin begab sich gestern Nachmittag mit dem Prinzen Albert, der Prinzeß Royal und einem glänzenden Gefolge nach Woolwich, wo das Schraubentransportschiff „Imperatriz" direkt von der Krim angekommen war und 900 Mann und Offiziere von der königl. Artillerie, die den Belagerungspark vor Sebastopol bedient hatten, ans Land setzte. Von der Bevölkerung von Woolwich wurden die Heimkehrenden als Triumphatoren begrüßt; über 12,000 Menschen drängten sich in der Nähe des Landungsplatzes zusammen, und der Cheers, der Fahnen und Devisen, die fast jedes Fenster im Ort schmückten, war kein Ende. Als die Ausschiffung begann, halb 4 Uhr, war eben die Königin angekommen. Eine Musterung wurde auf dem freien Platz vor dem Arsenal abgehalten, bei der Ihre Majestät das angelegentlichste Interesse an den Leuten blicken ließ und sich über ihre gute Haltung und ihr Aussehen beifällig äußerte. Kurz vor 6 Uhr war der Hof wieder in Buckingham Palace. — Eine Revue größerer Art wird nächstens in Portsmouth stattfinden, wo die Ankunft der Admiralitäts-Aviso-Dampfyacht „Vivid" auf bevorstehenden hohen Besuch deutet. Die schwimmende Batterie „Etha" soll am 24. d. in Chatam vom Stapel laufen, und sobald sie equipirt ist, ihre Jungfernfahrt nach der Ostsee antreten. Dahin sind ohne Zweifel auch der Cäsar (91 Kan.) und der Majestic bestimmt, welche gestern die Ordre erhielten, sich seefertig zu machen.

Nach einem Klubgerücht würde Sir Edm. Lyons nach dem Friedensschluß als britischer Gesandter nach Konstantinopel gehen.

Eine Erscheinung, wie sie nur auf englischem oder amerikanischem Boden möglich ist, war das Meeting entlassener Sträflinge (Ticket-of-leave men), welches Mr. Henry Mayhew, der rühmlichst bekannte Verfasser von „London Labour and the London Poor" vorgestern in einem öffentlichen Lokal in Holborn veranstaltete. Man denke sich eine Versammlung von über 50 gewesenen Verbrechern, meist der Diebes- und Einbrecherzunft angehörig, mit einem Tendenz-Schriftsteller auf dem Präsidentenstuhl, und — kein einziger Diener der öffentlichen Sicherheit im Saal, ja sogar vor der Hausthüre kein Polizeimann zu sehen. Dies war keiner Nachlässigkeit Sir Rich. Mayne's zuzuschreiben; es war vielmehr eine Zartheit, die sich Mayhew erbeten hatte. Die blauröckigen Livreebedienten des Publikums, als die geborenen Feinde der ticket-of-leave men erhielten ausdrücklichen Befehl, wegzubleiben, damit sich die unglücklichen Pariahs bei dieser Gelegenheit nicht genirt fühlen möchten. Es versteht sich, daß die Verhandlungen in bester parlamentarischer Form und Ordnung von statten gingen, aber der Eindruck, den die natürliche Beredtsamkeit mehrerer Zuchthauskinder auf das Publikum machte, ist kaum zu beschreiben. Es ist nichts Neues, zu hören, daß es Menschen giebt, die zum Diebshandwerk geboren scheinen, die, seit sie denken und fühlen, zwischen dem Hungertod und dem Galgen hindurchsteuerten. Mehr als einer der Anwesenden begann die Erzählung seiner Bildungsgeschichte mit beinahe denselben Umständen: 10 Jahre alt, erinnert er sich, als Orangenverkäufer das Straßenpflaster Londons studirt zu haben; entweder eine Waise, oder von seinen Eltern durch eine Gefängnißmauer oder den Ocean getrennt, suchte er oft seine Nachtlager unter den Bogen einer Themsebrücke; seine ersten Wohlthäter und Freunde waren große oder kleine Taschendiebe; seine Elementarschule war das Zuchthaus, und schon mit 15 Jahren war er ein gemachter Mann und zu 7 Jahren Transportation verurtheilt. Allein am schrecklichsten ist das Elend der entlassenen Sträflinge, die sich nach dem Hafen eines ehrlichen Lebens sehnen, und welche die Hand der Gesellschaft unerbittlich vom Ufer zurückstößt und auf die schmutzige Sturmfluth der abenteuernden Verbrecherlaufbahn hinauswirft. Das Auge des Polizeimann folgt ihnen wie die Nemesis auf Schritt und Tritt; wo sie Arbeit finden, da ist der Blaurock bei der Hand, der ihrem Herrn ein Wort ins Ohr flüstert, und sie sind wieder brotlos. Die Freiheit nach dem Gefängniß wird gerade für die besserungslustigen Sträflinge zur furchtbarsten Strafe; die Tretmühle ist ein friedliches und freundliches Asyl, verglichen mit der Heimatlosigkeit des Wanderers in London, der von der Noth, dem Polizeimann, seinen früheren Genossen und hundert andern Versuchern wie von seinem eigenen Schatten verfolgt wird. Erschütternd war das Geständniß eines Unglücklichen, daß er seit einigen Monaten vergebens Arbeit sucht und sich einigemal gezwungen sah, zwischen Selbstmord und Diebstahl zu wählen; er machte kein Geheimniß daraus, daß er letztern gewählt und nur bedauert, nicht ertappt worden zu sein. Ein anderer, ein junger Mensch von 25 Jahren, hatte es nach langen Irrfahrten und nach schweren Kämpfen gegen das Vorurtheil endlich dahin gebracht, sich eine Art Häuslichkeit zu gründen. Er hofft, mit Gottes Hilfe, „nie wieder zu stehlen." Ein Dritter, den besondere Umstände begünstigt haben, tritt auf die Platform und hat den moralischen Muth, sich als Ticket-of-leave-man zu erkennen zu geben, obgleich er jedem Fremden vollkommen „respek-

tabel" erscheint; er kam eigens hierher, sagt er, um „Zeugniß zu Gunsten seiner Klasse" abzulegen u. s. w. Mayhew suchte durch dieses Meeting (welchem einige Zeitungsreporters beiwohnten) dem Publikum einen Blick in diese Schichte der Gesellschaft zu verschaffen, um wo möglich die Gründung eines Vereins anzuregen, dessen Aufgabe es wäre, gebesserten erwachsenen Verbrechern mit Rath und That beizustehen. Die Leitartikel mehrerer Blätter zeigen, daß das Problem, wie man den reuigen Sünder am besten mit der Gesellschaft versöhnt und vor dem Rückfall bewahrt, als kein ganz hoffnungsloses und unlösbares zu betrachten ist. Die „Times" hat sogar schon ein positives Heilmittel (Auswanderung auf Staatskosten) vorgeschlagen. Zum Theil also hat Mr. Mayhew seinen Zweck schon erreicht.

Die britisch-deutsche Legion hat leider schon wieder zur Bevölkerung englischer Gefängnisse beigetragen. Emanuel Elsner hat seinen Kameraden John Bock im Streit erschlagen und ist zu 14jähriger Transportation verurtheilt; und der Legionär Karl Schmidt, der bei Shorncliffe einen alten Mann ohne Veranlassung auf das Brutalste mißhandelt hat, hat vom Gericht 12 Monate Zwangsarbeit erhalten.

M. G. M. Dallas, der jetzige amerikanische Gesandte am britischen Hofe, empfing gestern in Liverpool eine Deputation der dortigen Handelskammer, gegen die er die besten Hoffnungen für die Erhaltung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und den vereinigten Staaten aussprach, und wird heute mit Familie und Gefolge in London erwartet. Mr. Dallas kennt England aus früheren Besuchen und spielte bei den Friedensunterhandlungen nach dem letzten englisch-amerikanischen Kriege eine Hauptrolle. Man schildert ihn als einen Mann von schlichten anspruchslosen Manieren, der trotz seiner schneeweißen Haare rüstig und aufrecht einherschreitet, und — da das Signalement öffentlicher Charaktere in englischen Blättern auf die Statur Gewicht legt — genau 5 Fuß 9 Zoll mißt. Leider ist nirgendwo angegeben, wieviel Stein er wiegt.

Lord Palmerston ist gestern von einer zahlreichen Deputation des Friedens-Kongreß-Komite's von London und Manchester in seiner Privatwohnung heimgesucht worden. Mr. Milner Gibson führte die Herren ein, Lord Rob. Grosvenor und Mr. Cobden führten das Wort. Es wurde nämlich dem Premier eine Denkschrift überreicht mit der charakteristischen Bitte, in dem pariser Friedensvertrage gefälligst eine Klausel einzuschalten, wodurch die europäischen Großmächte sich verpflichten, alle künftigen internationalen Streitfragen durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen. Lord Robert Grosvenor bemerkte, obgleich er die Kriegspolitik der Regierung unterstützt, und obgleich einige Stellen in der Petition seinen Beifall nicht hätten, so glaube er doch, es wäre möglich gewesen, den Krieg durch ein Schiedsgericht zu vermeiden, wenn alle betheiligten Mächte ihre Stellvertreter in Wien zu dem Zwecke instruirt hätten. Jetzt sei der Moment, das Friedensprinzip zur Geltung zu bringen, da die Großmächte in Paris tagen; die Gelegenheit dürfte in vielen Jahren nicht wiederkehren. Darauf entgegnete Lord Palmerston, er brauche kaum zu sagen, daß die Regierung der Petition die gebührende Erwägung schenken werde, aber, gerade herausgesagt, komme ihm die Erreichung des ersehnten Zieles nicht wahrscheinlich vor. Eine Methode, die sich bei Privathändeln vollkommen bewährt hat, passe darum noch nicht auf die Streitigkeiten zwischen zwei oder mehreren Nationen, schon weil es nahezu unmöglich sei, einen Schiedsrichter zu finden, der für uninteressirt gelten könnte. Wer z. B. solle den unparteiischen Richter zwischen der Türkei und Rußland machen? Zwischen England und Nordamerika schiedsrichtete einmal der König der Niederlande, aber die Amerikaner erkannten das Urtheil nicht an, weil sie meinten, es gleiche mehr einem guten Rath, als einer Entscheidung. Eine andere Schwierigkeit sei die, daß es nöthig wäre, einen Appellhof im Vorhinein zu ernennen, sonst würde die Einsetzung einer höheren Instanz zu einer neuen Streitfrage werden. Mr. Cobden hob hervor, wie England selbst im Clayton-Bulwer-Vertrag dies Prinzip praktisch anerkannt habe; ebenso im Fischereien-Vertrag; und in diesem Augenblicke habe die englische Regierung selbst vorgeschlagen, in der central-amerikanischen Frage die Dazwischenkunft eines Schiedsrichters anzurufen. Nochmals erklärte darauf Lord Palmerston, man verstehe ihn falsch, wenn man denke, daß er das Prinzip schiedsrichterlicher Ausgleichung verwerfe. Im Gegentheil, wo es sich immer anwenden lasse, halte er den Versuch für die Pflicht und das Interesse der Regierung. Namentlich gelte dies von jenen sekundären Angelegenheiten, bei denen es sich um keine großen nationalen Rechts- oder Interessen-Fragen handelt, und die dennoch häufig Kriege veranlaßt haben. Er hege die Ueberzeugung, daß wer immer an der Spitze der englischen, und wie er wohl sagen dürfe, der französischen oder österreichischen Regierung stehe, werde sich von dem lebhaftesten Wunsche beseelt zeigen, keinen Krieg durch Kleinigkeiten entbrennen zu lassen. Schon der 40jährige europäische Frieden von 1815 bis 1854 und der Fortschritt der Civilisation müßten dem Weltfrieden festeren Bestand geben. Und obgleich er nicht unbedingt soweit gehen könne, wie die Herren, so glaube er doch, daß ihr Friedensverein großen Einfluß auf die öffentliche Meinung der Menschheit üben werde.

Amerika.

Der Dampfer „Atlantic" ist mit Posten vom 1. März aus New-York in Liverpool eingetroffen. Er bringt keine Nachrichten über den Pacific. Mr. Dallas, der neue Gesandte für England, ist mit dem „Atlantic" eingetroffen. Am 27. v. M. legte Mr. Marcy die auf die Anwerbungsfrage bezügliche Korrespondenz zwischen England und Amerika auf den Tisch des Hauses nieder. Nach einem Briefe aus Washington vom 28. v. M. erweist sich das Gerücht, daß der Präsident die unverzügliche Entlassung Mr. Cramptons beschlossen habe, als durchaus ungegründet. Die letzten Entschließungen über diesen Gegenstand werden von dem Ton der nächsten amtlichen Mittheilungen aus England abhängen. — Aus San-Francisco waren am 27. Nachrichten in New-York eingetroffen. Ein Dampfschiff war auf einem der Nebenflüsse des Saccramento in die Luft geflogen und 30 Personen hatten dabei ihr Leben eingebüßt. Die Bemühungen der Legislativen, ein Mitglied für den nordamerikanischen Senat zu wählen, waren gescheitert. — Nach Nachrichten aus San Juan war Nicaragua ruhig. Das Mosquitogebiet war einverleibt und Oberst Kinney wegen hochverrätherischer Absichten verbannt. Mit Costarica waren diplomatische Beziehungen angeknüpft. — Nach Briefen aus Honolulu war der König der Sandwichsinseln unpopulär und eine Revolution wurde erwartet.

Der „New-York-Herald" vom 1. März veröffentlicht die am 27. v. M. durch Mr. Marcy auf den Tisch des Hauses niedergelegte, auf die Werbeangelegenheit und die central-amerikanische Frage bezügliche engl.-amerikanische Korrespondenz. Eine Durchsicht derselben ergiebt, daß die Dinge seit länger als einem halben Jahre nicht recht vom Fleck gekommen sind. Lord Clarendon versichert, die britische Regierung und ihr Gesandter habe sich keine Uebergriffe erlaubt, worauf, nachdem Mr. Buchanan bereits beruhigt war, Mr. Marcy antwortet, die britische Regierung habe sich solche Uebergriffe doch erlaubt. Lord Clarendon verneint noch einmal und macht eine Gegenanklage; Mr. Marcy behauptet noch einmal und weist die Gegenanklage zurück. Nach der letzten Depesche (vom 28. Dezember) Mr. Marcy's, die am 29. Januar dem Lord Clarendon mitgetheilt wurde, stand die Sache so, daß der Präsident den Mr. Buchanan anweist, von der britischen Regierung die Abberufung Mr. Cramptons, so wie Mr. Barkleys, Mr. Rowcrofts und Mr. Matew's (die Konsuln von Cincinati, Philadelphia und New-York) zu fordern.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. März. [Sonntags-Vorlesungen im Musiksaale der Universität XV.] Vorigen Sonntag gab Herr Privat-Dozent Dr. Gröger eine kulturgeschichtliche Vergleichung des 18. und 19. Jahrhunderts, wobei der Vortragende, wegen Fülle des Stoffes und der kurz bemessenen Zeit, sich vorzugsweise auf das nationale Gebiet, also auf Deutschland beschränken mußte. Während im vergangenen Jahrhundert in den meisten deutschen Staaten, gegenüber der früheren Stände-Verfassung die durch Ludwig XIV. in Frankreich zuerst aufgerichtete absolute Monarchie allgemein zur Geltung kam, hat das jetzige Zeitalter fast durchgehends der Repräsentativ-Verfassung, wenn auch in verschiedenen Formen, Bahn gebrochen. Ebenso ist in den religiösen Verhältnissen eine wesentliche Besserung eintreten, indem gegenwärtig bei einer freieren wissenschaftlichen Forschung im Bereiche der Theologie, eine größere Toleranz und zugleich mehr Religiosität bei den Gebildeten obwaltet, als sonst, wo gerade unter diesen der englische Materialismus und die französische Freigeisterei vorherrschend waren. Natürlich kam dies Alles nicht plötzlich, sondern reifte allmälig durch die geistige Regung der Nation, auf welche die Poesie und Philosophie gleich wichtigen Einfluß übten. Was ehedem die Franzosen und Engländer, das war den Deutschen nun der Geist der Griechen und Römer, an deren klassischen Werken unsere nationalen Dichter sich bildeten. Es bedurfte dann nur jener großen Genien, welche das Erworbene aus sich heraus lebten: Doch waren mit Göthe und Schiller die Erscheinungen des neuen Jahrhunderts abgeschlossen. Vorläufig deutet nichts auf eine andere weitergreifende Epoche. Aehnlich verhält es sich mit der Philosophie, worin die Systeme von Kanth bis Schelling sich fortwährend ergänzten, bis sie ihr Ziel erreicht hatten. Diese beiden geistigen Arbeiten (Poesie und Philosophie) lassen sich unter dem Namen „deutsche National-Literatur" zusammenfassen. Im Kunstleben war es, abgesehen von der durch ihren objektiven oder kosmischen Charakter ausgezeichneten Plastik und Malerei, besonders die Musik, deren Entwickelung mit reißender Schnelligkeit von statten ging und daher auch die allgemeine Kultur wesentlich fördern half. In Mozart vereinigte sich, wie in einem gottbegabten Genius, Alles, was Andere vor ihm geleistet und er führte zu jener Harmonie zwischen Inhalt und Form, welche später durch Mendelssohn-Bartholdy vollendet wurde. Wie in der Poesie und Philosophie, so befinden wir uns auch in der Musik nunmehr im Zeitalter der Epigonen. Was die Gegenwart allein für sich voraus hat, das ist der gewaltige Aufschwung der Naturwissenschaften und der damit in Verbindung stehende Erfindungsgeist, welcher eine so bedeutende Umgestaltung der sozialen und gewerblichen Verhältnisse zur Folge hat. Möchte es der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts vorbehalten sein, nicht nur die Errungenschaften in Kunst und Literatur zu wahren, sondern auch das erwachte deutsche Nationalgefühl so zu stärken, daß mit ihm ein Ausgangspunkt für neue ideale Schöpfungen gewonnen würde.

× **Breslau**, 18. März. [Wandelt's Institut für Pianoforte-spiel, Harmonielehre und Gesang] hielt gestern seine 36. Soiree vor einem sehr zahlreichen Publikum und erfreute dasselbe durch den exakten Vortrag einer Sonate von Kuhlau, einer von Mozart, des Quartetts in Es-dur von Beethoven, des la pluie de perles von Osborne, einer Salon-Piece von Wandelt und des hommage à Händel von Moscheles. Außer diesen Piecen wurden von 6 Schülern im Alter von 6—8 Jahren vier für das Klavier arrangirte Volkslieder vorgetragen mit einer Sicherheit, wie man es von so kleinen Schülern im Allgemeinen nicht, und am wenigsten im Zusammenspiel, erwarten konnte. In einer darauf folgenden kurzen mündlichen Prüfung zeigten sich befriedigende Resultate.

Breslau, 15. März. [Die Geppertsche Schul- und Erziehungs-Anstalt], Albrechtsstraße Nr. 33, drittes Stockwerk, für Knaben von 6 bis 15 Jahren, jetzt 57 Schüler in 2 Abtheilungen zählend, hat sich bei der gestrigen Prüfung unter Aufsicht des Diak. Dietrich durch alle ihre mündlichen, schriftlichen und künstlerischen Leistungen von neuem rühmlichst zu empfehlen gewußt. Es herrscht in dieser Anstalt durchweg ein sehr angenehm ansprechender Geist, nicht nur der Klarheit, Ordnung und guten Sitte, sondern zugleich eigenthümlicherweise einer Gemüthlichkeit und Vertraulichkeit, welcher sie dem Familien-Leben näher rückt. Der Revisor prüfte nach jeder vom Lehrer gehaltenen Lektion noch eine Weile die Schüler selbst, eine Gewohnheit, welche allen Schul-Revisoren nicht genug aus mehr denn einem Grunde zu empfehlen sein möchte. Die Schul-Räumlichkeit ist licht und geschmackvoll.
E. a. w. P.

Wh. **Breslau**, 14. März. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Vorsitzender: Herr Dr. Ed. Thiel. I. Mittheilungen. Herr Baron v. Wimmer in Bunzlau schreibt, daß sich die segensreiche Wirksamkeit der Thierschutzvereine schon auf das platte Land zu erstrecken anfange und daß die Sympathie für die Sache erwache. — Nach dem Berichte des Herrn Ouvrier wird das Wegfangen der Hunde und das Schlachten derselben behufs Verzehrung in großem Maßstabe betrieben, doch ist es nicht möglich geworden, eine Thatsache völlig zu constatiren. — Dem Herrn Lehrer Nafe in Großburg werden die Vereinsdrucksachen zugeschickt werden. — II. Verschiedenes. Uebereinstimmende Urtheile über die Unwegsamkeit des östlichen Theiles der Tauenzienstraße, der Feldgasse, Schwertstraße, Neuen Oderstraße (südl. Theil), Sonnenstraße, des Lehmdammes, der Offenen Gasse u. a. m. rufen eine lange Berathung über die Abstellung dieser Uebelstände hervor Die genannten Straßen sind bei Thau- und Regenwetter so abscheulich, daß Droschkenführer nicht zu bewegen sind, zu solchen Zeiten in diese Straßen zu fahren, daß z. B. in der Offenen Gasse innerhalb 4 Wochen, wie ein Augenzeuge berichtet, mindestens an 12 Holzwagen die Axen oder Räder gebrochen sind u. s. w. Es wird beschlossen, der für die Wegeangelegenheit bereits ernannten Kommission die weitere Veranlassung zu übergeben. — Herr Maler Mochmann stellt einen Antrag, betreffend das Zuschauen der Kinder beim Tödten der Thiere auf dem Schlachthofe. — Der Verein wird sich die Ueberwachung der sogen. Hausfleischer auf dem platten Lande, welche zwar die Handgriffe der Fleischer weg haben, aber ohne den Thierkörper zu kennen, die Qualen beim Tödten des Thieres unnütz verlängern, angelegen sein lassen.
Nächste Sitzung Donnerstag den 3. April.

Breslau, 19. März. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: Weißgerbergasse Nr. 51 ein rosakattunenes Frauenkleid mit Krausen; Nikolai-Stadtgraben Nr. 3 ein brauner Düffel-Ueberzieher mit braun geschiepertem wollenen Futter; aus dem Schanklokale des Restaurateurs K. zu Gabitz, mittelst Einsteigens durch das Fenster, 1 schwarzer Düffel-Ueberzieher, 1 brauner Bonjour-Rock, 1 schwarzer Frack, ein Paar Beinkleider von groß karrirtem grünen Düffel, 1 schwarzer Tuch-Paletot mit Sammetkragen, 1 schwarzseidener Herrenhut, versehen mit der Firma „Greiffentroch" und 1 Paar graue Bukskinhandschuhe; Nikolaistraße 45 ein Gebett Betten mit braunkarrirtem Ueberzug, ein neuer Wäschekorb, 30 Ellen weiße Leinwand, 6 Handtücher, gez. L. H. Nr. 1 bis 6, 1 Lamamantel, 1 wollenes Frauenkleid, 1 lila und 1 braunes Kattunkleid, 2 weiße Unterröcke, 2 rothgestreifte Schürzen, 1 schwarzer Lederkoffer, 4 Paar neue Damenschuhe, und zwar 1 Paar Gamaschen, 2 Paar schwarze Atlas- und 1 Paar Serge-Schuhe, 2 braune kattunene Frauen-Ueberröcke und 1 Paar braune Sommerbeinkleider; aus einem auf der Reuschenstraße belegenen Schanklokale 1 messingener Trichter und 1 kupfernes Quartmaß; Gartenstraße 23 ein großes Umschlagetuch, Werth 2 Thlr.; Breitestraße Nr. 23 eine Doppelflinte, gez. Lepage à Paris, eine Spitzkugelbüchse, 1 Paar schwarze Beinkleider, 1 Paar schwarze rothpunktirte Beinkleider, 1 Paar graue Beinkleider und 1 schwarz. Frack; Neue-Gasse 1 eine dort angebrachte Hauslampe, aus einer großen gläsernen Glocke bestehend; einer hierorts in Kondition stehenden Wittfrau auf dem hiesigen großen Markte, aus der Tasche ihres Kleides, ein Portemonnaie, enthaltend 1 Zweithalerstück, ein einzelnes Thalerstück, 1 Kassenanweisung à 1 Thaler und einige alte Silbermünzen; aus einer Gaststube eines hiesigen Hôtel garni eine goldene Ankeruhr im Werthe von 60 Thlrn., nebst einer zweitheiligen goldenen Panzerkette. — Am 17. d. M. Abends wurden in einem Hause der Schweidnitzerstraße mehrere junge Burschen betroffen, als dieselben eine Bodenkammer geöffnet und aus solcher 3 kattunene Frauen-Ueberröcke von verschiedener Farbe und 1 weißen Unterrock entwendet hatten. Es gelang indeß, nur einen der Burschen festzunehmen; die übrigen ergriffen mit den entwendeten Gegenständen die Flucht und entkamen. In dem Festgenommenen wurde ein hiesiger Barbierlehrling ermittelt.

[Unterschlagung.] Am 15. d. M. hat sich ein hiesiger Arbeitsmann mit einer Tonne Talg von 30 Pfund Gewicht, im Werthe von 5 Thlr., welche ihm durch einen hiesigen Seifensiedermeister behufs Beförderung von der Nikolai- nach der Albrechtsstraße anvertraut worden war, entfernt, ohne bis jetzt die Ablieferung derselben an dem ihm bezeichneten Orte bewirkt zu haben; eben so wenig ist er anderweit wieder zum Vorschein gekommen, noch hat sich bisher über den Verbleib der qu. Tonne etwas ermitteln lassen.
Gefunden wurde: eine hohenzollernsche Denkmünze mit Band. (Pol.-Bl.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gerichtliche Entscheidungen, und Verwaltungs-Nachrichten 2c.

= Für die Statistik der Gefängniß-Verwaltung ist es von Interesse, über die Zahl der, in den zum Ressort der Verwaltung des Innern gehörigen Strafanstalten und Gefängnissen im Laufe des Jahres verhaftet gewesenen Gefangenen möglichst spezielle Uebersichten, nach den verschiedenen Kategorien der Gefangenen gesondert, zu erlangen.

Auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern werden zu dem Zweck fortan alljährlich spezielle Nachweisungen

A. über die Zahl der bei jeder Straf- und Gefangen-Anstalt in Haft gewesenen Gefangenen, mit Unterscheidung
der Zuchthaus-Sträflinge,
der Strafgefangenen, welche Gefängnißstrafe zu verbüßen haben,
der Untersuchungs-Gefangenen und
der Schuld-Gefangenen;

B. über die im Laufe des Jahres bei jeder der vorerwähnten Anstalten zur Haft gebrachten und entlassenen Gefangenen, mit gleicher Unterscheidung wie zu A.,
und außerdem auf Grund der Nachweise A. und B.

C. generelle Uebersichten von der Zahl der Gefangenen und der Hafttage für die einzelnen Anstalten jedes Regierungsbezirks

aufgestellt werden.

Aus gleichem Interesse ist die baldige Aufstellung einer Uebersicht vom Bestande der Gefangenen der oben bezeichneten Klassen in sämmtlichen, von den Bezirks-Regierungen ressortirenden Gefängnissen und Strafanstalten, am Schlusse des Jahres 1855, angeordnet worden.

P. C. Nach den Zusatz-Bestimmungen zum Chausseegeld-Tarif vom 29. Februar 1840 Nr. 12 und 17 ist das unbefugte Fahren, Reiten und Gehen auf den Banketts, den Böschungen und in den Gräben der Chaussee bei 10 Sgr. bis 5 Thlr. Strafe verboten. Ein deshalb Angeklagter war freigesprochen worden, weil der Weg nicht beschädigt worden sei. Das königliche Ober-Tribunal erkannte jedoch, unter Vernichtung jenes Erkenntnisses, dahin: daß ohne Rücksicht darauf, ob durch die Handlung dem Wege ein Schade zugefügt worden, jene Strafe zu verhängen sei.

— Vor Kurzem haben wir einer Verfügung des königl. General-Post-Amtes Erwähnung gethan, welche die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über die Stempelpflichtigkeit der Gesuche von Privatpersonen und der Bescheide auf dieselben in Erinnerung brachte. Neuerdings hat die oberste Postbehörde sämmtliche königliche Ober-Post-Direktionen davon in Kenntniß gesetzt, daß Gesuche, die nach gesetzlicher Vorschrift stempelpflichtig sind, auch dann, wenn sie an eine andere als die zur Entscheidung kompetente Behörde eingereicht worden, nicht ohne Weiteres als stempelfrei angesehen werden dürfen, daß vielmehr ein jedes solches Gesuch, sobald es überhaupt an die zur Entscheidung kompetente Behörde gelangt — wenn dies auch erst durch Vermittelung einer anderen Behörde geschehen sollte, nach den bestehenden allgemein maßgebenden Grundsätzen als stempelpflichtig behandelt werden muß. Die Vorschriften des Stempelgesetzes können nicht dadurch umgangen werden, daß die Bittsteller sich mit ihren Gesuchen an solche Behörden wenden, die nicht zur Entscheidung, sondern nur etwa zur Aeußerung ihrer gutachtlichen Meinung über die Bewilligung oder Nichtbewilligung berechtigt sind. Bei dergleichen Gesuchen ist von einer nachträglichen Verwendung der Stempel nur dann Abstand zu nehmen, wenn die inkompetente Behörde, bei welcher sie eingereicht sind, dieselben nicht weiter befördert, sondern die Bittsteller damit an die kompetente Behörde verweist.

Berliner Börse vom 18. März 1856.

Fonds-Course.

Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ Br.
St.-Anl. v. 1850	4½	101 bez. u. Br.
dito 1852	4½	101 bez. u. Br.
dito 1853	4	97¼ Br.
dito 1854	4½	101 bez. u. Br.
dito 1855	4½	101 bez. u. Br.
Präm.-Anl. v. 1855	3½	114 Br.
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ bez.
Seehdl.-Pr.-Sch.	—	150 bez.
Preuß. Bank-Anth.	4	131 Br.
Posener Pfandbr.	4	99½ bez.
dito	3½	90 Br.
Ruff. 6. Anl. Stgl.	5	95¾ bez.
Polnische III. Em.	4	92½ Gl.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	86 Gl.
dito à 300 Fl.	5	91½ Br.
dito à 200 Fl.	—	20 Gl.
Hamb. Pr.-Anl.	—	68¾ Br.
Niederschlesische	4	94 Gl.
dito Prior.	4	92¾ Br.
dito Pr. Ser. I. II.	4	92½ bez.
dito Pr. Ser. III.	4	— — —
dito Pr. Ser. IV.	5	102 Br.
dito Zweigbahn	4	90 bez.
Nordb. (Fr.-Wilh.)	4	60¼ bez.
dito Prior.	5	— — —
Oberschlesische A.	3½	218 etw. bez.
dito B.	3½	187½ bez.
dito Prior. A.	4	93 Gl.
dito Prior. B.	3½	82 Br.
dito Prior. D.	4	90½ bez.
dito Prior. E.	3½	79 bez.
Rheinische	4	115 bez.
dito Prior. Stm.	4	115 Br.
dito Prior.	4	91¼ Br.
dito Prior.	3½	82⅛ Br.
Stargard-Posener	3½	96¾ bez.
dito Prior.	4	91½ bez.
dito Prior.	4½	99½ Gl.
Wilhelms-Bahn	4	224 à 228 bez. u. Gl.
dito neue	4	185 à 187 bez. u. Gl.
dito II. Prior.	4	89¾ Br.

Aktien-Course.

Lachen-Mastrichter	4	64¼ Br.
dito Prior.	4½	94 Br.
Berlin-Hamburger	4	114½ à 115 bez.
dito Prior. I. Em.	4½	102 Br.
dito Prior. II. Em.	—	— — —
Berbacher	4	156 bez. u. Br.
Breslau-Freiburg.	4	167 Br.
dito neue	4	150½ bez.
Köln-Mindener	3½	168 bez.
dito Prior.	4½	100⅝ bez.
dito II. Em.	5	102½ bez.
dito II Em.	4	91 Br.
dito III. Em.	4	91 Br.
dito IV. Em.	4	90½ bez.
Mainz-Ludwigsh.	4	125 Br.
Mecklenburger	4	54 bez.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	143 bez.
dito	2 M.	142¼ bez.
Hamburg	k. S.	152¼ bez.
dito	2 M.	151¼ bez.
London	3 M.	6 Rtl. 23 Sgr. bz.
Paris	2 M.	80⅞ bez.
Wien	2 M.	99½ bez.
Breslau	2 M.	— — —
Leipzig	8 T.	99⅙ Gl.
dito	2 M.	99⅙ Gl.
Frankfurt a. M.	2 M.	56 Rtl. 22 Sg. bz.

Die Börse war in flauer Stimmung und die Aktien-Course größtentheils rückgängig bei beschränktem Geschäft. Nur Kosel-Oderberger alte und neue Aktien waren zu steigenden Preisen sehr begehrt, weil es hieß, die Dividende pro 1855 sei auf 18¾ % definitiv festgesetzt. Neue Darmstädter 125½ bez. Kredit-Aktien: Leipziger 123½—122½ bez. u. Br. Meininger 106½—107¼ bis 107 bez. Dessauer 111—109¾ etw. à 110 bez. Bremer Bank- 119 bis 118 bez. Von Wechseln waren Amsterdam in beiden Sichten und Petersburg niedriger, Wien aber höher.

Stettin, 18. März. Weizen matter, loco 88—89pfd. ungarischer, eine Anmeldung 105 Thlr. bez., 85pfd. gelber pr. 90pfd. 102—102¼ Thlr. bez., 84—90pfd. do. 99 Thlr. bez., 82¼pfd. pr. 90pfd. 95½ Thlr. bez., 81—90pfd. do. 94 Thlr. bez., 88—89pfd. gelber pr. Frühjahr in einem Falle 110 Thlr. bez., 108 Thlr. Br., pr. Juni-Juli do. 110 Thlr. bez. und Br. Roggen flau, loco 85—86pfd. pr. 82pfd. 75 Thlr. Br., 86pfd. pr. 82pfd. 75½ Thlr. bez., Anmeldungen pr. 82pfd. 73½, ¾ Thlr. bez., 82pfd. pr. Frühj. gestern Abend 75½, 76 Thlr. bez., heute 74½, 74 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 74½, 74 Thlr. bez., pr Juni-Juli 72⅔ Thlr. bez. u. Br., pr. Juli-August 69 Thlr. bez. u. Br., 68 Thlr. Gd. Gerste loco 75—76pfd. pr. 75pfd. 60 Thlr. bez., pr. Frühj. 74—75pfd. 57 Thlr. Gd. Hafer, loco pr. 52pfd. 35¼, ½, ¾ Thlr. nach Qualität bez., pr. Frühjahr 50—52pfd. 35¼ Thlr. bezahlt und Br., 35 Thlr. Gd., pr. Mai-Juni 36 Thlr. bez. Erbsen, loco kleine Koch- 85 Thlr. bez. Rüböl flau, loco ohne Faß 17⅓ Thlr. bez. u. Br., mit Faß 17⅔ Thlr. bez., pr. April-Mai 17⅓ Thlr. Br., 17 Thlr. Gd., pr. Sept.-Oktober 14⅔ Thlr. bez. u. Br. Spiritus ziemlich unverändert, loco ohne und mit Faß 13 1/16 % bez., pr. Frühjahr 13⅛ % bez. und Br., ¼ % Gd., pr. Mai-Juni 12⅞ % bez. und Br., pr. Juni-Juli 12⅞ % bez., pr. Juli-August 12⅝ % bez.

≙ **Breslau**, 19. März. [Produktenmarkt.] Heutiger Getreidemarkt in fester Haltung, Forderungen besonders für Weizen höher. — Kleesaaten gut offerirt, rothe Saar begehrt.

Weizen, weißer bester 130—142 Sgr., guter 115—125 Sgr., mittler und ord. 90—100—110 Sgr., gelber bester 125—136 Sgr., guter 110—115 bis 120 Sgr., mittler und ord. 80—100—105 Sgr., Roggen 86pfd. 105 bis 108 Sgr., 85pfd. 104—102 Sgr., 84pfd. 102—98 Sgr., 83pfd. 99—94 Sgr. nach Qualität. Gerste 65—70—74 Sgr. Hafer 37—42 Sgr. Erbsen 105—115—118 Sgr. Winterraps 138—140 Sgr., Sommerraps und Sommerrübsen 100—115—120 Sgr.

Kleesaat: rothe hochfeine 20½—21½ Thlr., feine und feinmittle 19 bis 20 Thlr., mittle 18—18⅔ Thlr., ord. 15—17—17¼ Thlr., hochfeine weiße 28½—29½ Thlr., feine 26½—27½ Thlr., feinmittle 24½—26 Thlr., mittle 23—24 Thlr., ord. 20—22½ Thlr. Thymothee 6½—7½ Thlr. pr. Ctr.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.